

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 74 (1948)
Heft: 1

Artikel: Gute Wünsche
Autor: Zacher, Alfred
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-486761>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 14.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Das 365-Tage-Rennen
 beginne auf der «Waid».
 Für den Neujahrstag ist die
Wirtschaft „Zur Waid“
 zum Empfang der Gäste beson-
 ders gerüstet. Allen Freunden
 u. Gästen ein glückhaftiges Neus!

ZÜRICH Telefon 26 25 02
 Karl Grau und Familie



Cognac Havraud
 LA MARQUE DU CHATEAU

Weibel

DER KRAGEN FÜR JEDERMANN
 Kein Waschen, kein Glätten mehr
FR. 4.80 DAS DUTZEND
1 STÜCK 45 RP.
 WEIBEL-KRAGENFABRIK AG. BASEL 20



Kongresshaus
Zürich

Kongressrestaurant
 Bar · Gartensaal
 Telefon 27 56 30



Die Haut auf alle
Fälle schützen,
Nach dem Rasieren
BRIT benützen!

Pflegt, desinfiziert und schützt Ihre Haut!
 WEYERMANN & CO. ZÜRICH 24



Caran d'Ache
Blei- & Farbstifte
der Heimat

GUTE WÜNSCHE

Der Herr Bundespräsident unterdrückte ein leises Gähnen, tat einen Blick auf die Uhr und fragte den eintretenden Bundesweibel: «War das endlich der letzte der Gratulanten?» — «Nein, Herr Bundespräsident, es ist noch einer draußen. Ein kleines Männchen mit einer Zipfelkappe und einer Schelle als Zottel, in der einen Hand hat er ein Schwertchen, in der andern ein Blumensträußchen. Ich kenne ihn nicht.» Der Herr Bundespräsident blickte fragend auf den Herrn Chef des Protokolls, aber dieser schüttelte den Kopf. «Nun», sagte der Herr Bundespräsident, «einer mehr oder weniger, das macht jetzt auch nichts mehr aus. Wollen wir ihn herein lassen?» Die Herren Bundesräte nickten gütig. So ließ der Herr Bundesweibel das Nebelspalterchen durch einen Türspalt schlüpfen.

«Ich danke Ihnen für die gütig gewährte Audienz, meine Herren», sagte das Nebelspalterchen und salutierte so schneidig mit dem Säbelchen, daß das Glöcklein an der Kappe klingelte. «Ich will Sie gewiß nicht lange versäumen, aber ich möchte Ihnen doch gerne gratulieren, liebe Landesväter.» Die Herren lächelten gütig.

Das Nebelspalterchen ergriff ein rotes Nägeli aus seinem Strauß und überreichte es einem der Herren. «Herr Bundesrat, ich wünsche Ihnen im neuen Jahr Steuerzahler, die nicht nur Bundessteuer und Umsatzsteuer bezahlen, sondern sogar Umsatzsteuer auf die Bundessteuern, sagen wir die üblichen vier Prozent.»

Dann kramte er eine Schachtel hervor und überreichte sie einem sorgenvoll blickenden Herrn. «Hier bringe ich Ihnen eine Schachtel voll Soldaten, Herr Bundesrat. Es ist eine ganz neue Art, die von daheim die Verpflegung selber mitbringt und pro Tag zwei Franken Sold dem Fourier abliefern, aber nur, wenn sie fünf Wochen WK. machen dürfen statt drei. So werden Sie in der Lage sein, als einziges Militärdepartement der Welt eine schlagkräftige Armee zu unterhalten, ohne daß es etwas kostet.» Der Herr Bundesrat nickte strahlend.

«Auch Ihnen, Herr Bundesrat, habe ich etwas mitgebracht», wandte sich das Nebelspalterchen an einen dritten Herrn, «nämlich ein Mäpplein voll Kraftwerkprojekte, die sich ganz von selber projektieren, begutachten, abändern, genehmigen und ausführen, man braucht sie nur ganz ruhig in einer stillen Schublade zu versorgen. Wenn sie mit sich selber fertig sind, melden sie sich durch Klingeln.» Der Herr Bundesrat schien sich offensichtlich zu freuen.

«Verehrter Herr Bundesrat!» wandte sich das Spalterchen an einen weiteren

Herrn, «ich hätte Ihnen gerne einen Gummi überreicht, mit dem man die Sommermonate 1940 hätte aus der Schweizergeschichte ausradieren können. Aber ich sehe, daß sie das Geschenk gar nicht nötig haben. Nehmen Sie einfach jenen Gummi, mit dem man Professorentitel ausradieren kann, der genügt sicher.»

Das Spalterchen überreichte einem weiteren Herrn ein Billet. «Hier, Herr Bundesrat, bringe ich Ihnen eine Eintrittskarte für die nächste Vorstellung im Uno-Theater. Ich sehe Ihnen an, daß sie skeptisch sind, wie wir alle. Aber dieser Sitz ist weder rechts noch links, auch nicht zwischen den Parteien, sondern darüber, wie es sich gehört. Lassen Sie sich ja nicht überreden, falls einer der vier Portiers Ihnen die Karte gegen eine andere umtauschen will; sonst verzichten Sie lieber.»

Dem nächsten der Landesväter streckte das Nebelspalterchen die leere Hand hin. «Herr Bundesrat», sprach es, «Sie blicken verwundert auf meine scheinbar leere Hand. Sie ist aber nicht leer. Ich überreichte Ihnen hier einen unsichtbaren Polizeichef, nicht nur einen zeitweilig unsichtbaren, sondern einen dauernd unsichtbaren. Das zeitweilige Verschwinden ist nicht die ganz gute Lösung, denn sobald er wieder sichtbar wird, geht ja bekanntlich der Klamauk im Publikum von neuem los.»

Einen ganz tiefen Bückling vollführte das Spalterchen vor dem letzten der Herren. «Herr Bundesrat! Draußen im Gang habe ich einen Ruhesessel stehen, den ich Ihnen gerne überreichen möchte. Sie haben viele Jahre auf dem harten Sitz verbringen müssen, den Sie heute zum letzten Male einnehmen. Ich wünsche Ihnen von ganzem, dankbarem Herzen, daß Sie den Ruhesessel noch viele, viele schöne Jahre lang benutzen können!»

Das Spalterchen verbeugte sich in der Runde und schlüpfte aus der Türe, die ihm der Herr Bundesweibel offenhielt. Bevor es durch den Korridor entschlüpfen konnte, hielt es der Herr Weibel am Kappenzipfel zurück und sagte: «Spalterchen, ich habe auch einen Wunsch: Bitte, zeichne nicht immer mein Konterfei hin, wenn einer der Herren in diesem Hause etwas Unverständliches gemacht hat. Ich kann doch beim Eid nichts dafür, ich muß sie doch nur hinein und hinaus lassen; ich selber bin auf Ehrenwort nicht so!»
 AbisZ

CAMPARI
 Guter Appetit - gute Verdauung!